



Deutsches
Jugendinstitut

Mike Seckinger

Die Lebenslagen von Kindern psychisch kranker Eltern aus Sicht der Wissenschaft

20.01.2022 Fachtagung NLJA/AFET

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de

Mein Dreischritt

- Lebenslage - was meint das?
- Was ist in Bezug auf die spezifischen Lebenslagen von Kindern/Jugendlichen mit psychisch erkrankten Elternteilen bekannt?
- Ein Fazit

Lebenslage – was meint das?

Lebenslage – was meint das?

„Konstellationen von äußeren Lebensbedingungen, die Menschen im Ablauf ihres Lebens vorfinden, sowie die mit diesen äußeren Bedingungen in wechselseitiger Abhängigkeit sich entwickelnden kognitiven und emotionalen Deutungs- und Verarbeitungsmuster, die diese Menschen hervorbringen“ (Amann 1983: 147)

„Unter einer Lebenslage wird in ihrer allgemeinsten Definition „die Gesamtheit der äußeren Bedingungen [...], durch die das Leben von Personen oder Gruppen beeinflusst wird“ (Engels 2008: 643) verstanden. Sie rahmt den Handlungsspielraum einer Person und bezieht dabei auch den Gestaltungsspielraum, den das Individuum in der Auseinandersetzung mit diesen Bedingungen hat (ebd.), mit ein.“ (Schmitt 2018, S. 40)

Einflussfaktoren auf die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen

Die konkrete Lebenslage von Kinder und Jugendlichen mit psychisch und suchterkrankten Eltern wird nicht allein durch individuelle Faktoren auf Seiten des Kindes oder die Krankheit selbst beeinflusst.

Es spielen darüber hinaus eine ganze Reihe weiterer Faktoren eine bedeutsame Rolle.

z.B.:

- Soziale Beziehungen
- Sozioökonomischer Status
- Bildung
- Wohnsituation
- Arbeitssituation der Eltern
- Gesellschaftliche Zuschreibungen und Erwartungen an altersgerechtes Verhalten
- Religiosität
- Intersektionale Effekte
- Weitere Differenzkriterien

Einflussfaktoren auf die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen

Individuelle Faktoren auf Seiten des Kindes/Jugendlichen

z.B.:

- Alter
- Geschlecht
- Persönlichkeitseigenschaften
- Beeinträchtigungen
- Gesundheit

Einflussfaktoren auf die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen

Eine erste Schlussfolgerung

Die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen mit psychisch erkrankten Eltern sind vielfältig, auch wenn spezifische Belastungen wahrscheinlicher sind. Es ist erforderlich, im Einzelfall genau hinzuschauen. Generalisierende Aussagen helfen bei der Frage danach, welche Unterstützungen diese Familien brauchen nur eingeschränkt weiter.

Der in etlichen Studien immer wieder bestätigte Befund, dass ein Teil der Kinder erwachsen wird, ohne selbst psychisch zu erkranken oder starken dauerhaften psychischen Belastungen ausgesetzt zu sein, unterstreicht dies.

Was ist in Bezug auf die spezifischen Lebenslagen von Kindern/Jugendlichen mit psychisch erkrankten Elternteilen bekannt?

Besondere Einflussfaktoren durch psychische Erkrankung eines Elternteils

- **Mit einer psychischen Erkrankung einhergehende Persönlichkeitsveränderungen wirken belastend auf das Familiensystem**
 - z.B. fehlende Erklärungen und fehlende Berechenbarkeit elterlichen Verhaltens, führen zu Besorgtheit, Angst und Verwirrung sowie zu Störungen in der Bindung
 - Inner- und außerfamiliäre Erfahrungen lassen sich nicht Übereinstimmung bringen
 - Unsicherheit in Bezug auf das eigene Verhalten
 - Aber auch finanzielle Einbußen, Stress beim anderen Elternteil, Verlust sozialer Beziehungen

- **Entnormalisierung des Familienalltags**
 - kein Erholungs- und Rückzugsraum für alterstypische Aufgaben (im Jugendalter z.B.: Qualifizierung, Verselbstständigung, Selbstpositionierung)
 - Verlust von Routinen und Planbarkeit des Alltags
 - Klinikeinweisungen und deren Ambivalenz

Besondere Einflussfaktoren durch psychische Erkrankung eines Elternteils

- **Verlust der Reziprozität familialer Beziehungen**
 - Gefahr einer Parentifizierung – Verantwortung für die Organisation des Alltags, Übernahme der Elternrolle gegenüber jüngeren Geschwister, fehlende alterstypische Auszeiten und Beschäftigungen, fehlende Selbstachtsamkeit, ABER: Parentifizierung ist ein stark normatives Konzept, deshalb ist Vorsicht bei allzu schnellen Zuschreibungen geboten
 - Schuld- und Schamgefühle

- **Tabuisierung**
 - Belastendes Familiengeheimnis
 - Beschränkte Möglichkeiten für sich selbst Hilfe zu holen
 - Ausgrenzungserfahrungen durch Stigmatisierungs- und Selbststigmatisierungsprozesse

Besondere Einflussfaktoren durch psychische Erkrankung eines Elternteils

- **Verunsicherung hinsichtlich der eigenen Lebensperspektive**
 - Angst vor einer eigenen Erkrankung
 - unbeantwortete Wissensfragen
 - Fragen der Selbstwirksamkeit

- **Erhöhtes Wahrscheinlichkeit für Einsamkeit und Verlust sozialer Beziehungen und damit sozialer Unterstützung**
 - Freundschaftsbeziehungen, also eine gewisse sozial Integration, aber fehlende Unterstützung

- **Identitätsbildung wird erschwert, Identifikation mit erkranktem Eltern wird schwierig**

- **Mehr kritische Lebensereignisse in der Zeit des Aufwachsens als in Familien ohne einen psychisch erkrankten Elternteil** (Scheidung, Arbeitsplatzverlust, somatische Erkrankung, Unfälle, Tod, Armut)

Ein Fazit

Fazit

- Lebenslage für Kinder /Jugendliche mit einem psychisch erkrankten Elternteil ist schwieriger und riskanter.
- Die Kinder und Jugendlichen haben mit einer Anhäufung von Belastungsfaktoren umzugehen
- Forschung zeigt, es gibt keinen Automatismus, der zu psychischen Erkrankungen oder massiven Beeinträchtigungen auf Seiten der Kinder führt, aber eine deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit selbst zu erkranken (*Anmerkung: Dies müsste angesichts der deutlichen Zunahme an diagnostizierten psychischen Erkrankungen noch einmal erneut untersucht werden – diese Anmerkung stellt keine Relativierung der besonderen Belastungen dar!*)

Fazit

- Es gibt also moderierende Faktoren, an diesen setzen Unterstützungsangebote an. Wobei meist eine Auswahl dieser Faktoren fokussiert wird.
- Es fehlen quantitative empirische Daten zur Teilhabe im Lebenslauf von Menschen mit einem psychisch erkrankten Elternteil sowie zu dem Zusammenwirken der verschiedenen Kriterien
- Fehlende Studien zu Zusammenhängen von individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Faktoren erhöhen das Risiko, die erhöhten Belastungen dieser Gruppen zu individualisieren und damit wichtige Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Situation die Kinder außeracht zu lassen.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Literatur

Abraham, Kristen M.; Stein, Catherine H. (2015): Stress-related personal growth among emerging adults whose mothers have been diagnosed with mental illness. In: *Psychiatric Rehabilitation Journal* 38 (3), S. 227–233. DOI: 10.1037/prj0000128.

Amann, A. (1983). *Lebenslage und Sozialarbeit. Elemente zu einer Soziologie von Hilfe und Kontrolle*. Berlin.

Byland Rosero Marcial, Mara (2017): *Kinder psychisch kranker Eltern: Lebenswelten betroffener Familien damals und heute*. Universität Zürich, Zürich. Philosophische Fakultät.

Lenz, Albert (2012). *Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder*. Köln: Psychiatrie-Verlag.

Schmitt, Sabrina (2018): Care-Lagen. Impulse und Potentiale einer Care-theoretischen Perspektivierung des Lebenslagenkonzepts. In: *Soziologiemagazin* 11 (Sonderheft 3), S. 39–56,

Sollberger, D., Byland, M. & Widmer, G. (2007). Biografische Identität zwischen Stigma und Tabu. Kinder psychisch kranker Eltern. In V. Mottier, L. von Mandach (Hrsg). *Pflege, Stigmatisierung und Eugenik. Integration und Ausschluss in Medizin, Psychiatrie und Sozialhilfe* (107-118). Zürich: Seismo.

Wiegand-Grefe, Silke; Matthejat, Fritz & Lenz, Albert (Hrsg.) (2011). *Kinder mit psychisch kranken Eltern. Klinik und Forschung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wiegand-Grefe, Silke; Klein, Michael; Kölch, Michael; Lenz, Albert, Seckinger, Mike; Thomasius, Rainer; Ziegenhain, Ute (o.J.): *Kinder psychisch kranker Eltern „Forschung“*. IST-Analyse zur Situation von Kindern psychisch kranker Eltern. www.ag-kpke.de